

# Um die Schulhygiene herum

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **14 (1907)**

Heft 34

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-536399>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## \* Um die Schulhygiene herum.

In London tagte letzter Tage der 2. internationale Kongreß für Schulhygiene. Zugleich fand eine sehr wertvolle Ausstellung statt, die von allen Ländern besichtigt war z. B.: Tafeln über Ferienkolonien, Objekte über eine Dresdener Schule, Schulbankausstellung von P. J. Müller in Charlottenburg, transportable Schulpavillons von Christoph und Unmack u. Interessant war ein Gang durch die Londoner Volksschulen, speziell in der Vorstadt. Es kann den Londoner Schulgebäuden das Lob einer sehr praktischen Einrichtung nicht vorenthalten werden. Die Schulzimmer sind durchschnittlich für zirka 60 Schüler eingerichtet. Der Bodenraum ist dabei gespart. Bei gleicher Breite wie die deutschen Schulzimmer in der Schweiz und in Deutschland sind sie bedeutend kürzer. Der notwendige Luftraum für jedes Kind ist durch größere Höhe der Zimmer erreicht. Durch amphitheatralischen Aufbau wird dem ganzen Raum noch ein gedrängterer Eindruck verliehen, der dem Lehrer für Schonung seiner Stimme und für das Zusammenhalten der ganzen Klasse wesentlich vorteilhaft wird. Die Bänke sind durchwegs in Holzeisenkonstruktion und mit beweglichen Teilen (Sitz und Tisch) gebaut, ein Vorzug der sehr in die Augen sticht. Die Turnräume verteilen sich auf das ganze Haus. In zwei Stockwerken ist gewöhnlich ein großer Saal, in dem das sogenannte ästhetische Turnen, Körperbewegungen nach Musik, geübt wird, im Parterre ist ein Saal mit Geräten dem übrigen Turnbetrieb gewidmet. Der Raum für die Pausen, reichlich für Spiele bemessen, findet sich — über der letzten Etage. Das glatte Dach ist an einer Stelle als betonierter Raum mit hohen Umfassungsmauern bei freiem Himmelslicht gebaut. Ein asphaltierter, großer Hof ergänzt die Gelegenheit für Spiel für die untern Stockwerke. Hoch oben findet sich auch ein Raum für obligatorische Handfertigkeit der Knaben. Es ist interessant, hier z. B. eine Einrichtung zur Holzarbeit (Hobelbankarbeit) für 45—50 Schüler zu sehen; dazu die Werkzeuge, halbfertige und fertige Arbeiten, ganze Lehrgänge, die durchwegs verraten, daß es sich hier nicht um tändelnde Spielerei, sondern um ernste Arbeit handelt.

Auf das gleiche Ziel gehen die physikalischen, chemischen, haushaltungsunterrichtlichen Räume aus, in denen die Schüler zur praktischen Arbeit am wirklichen Gegenstand, zur Sammlung praktischer wertvoller Kenntnisse und Fertigkeiten geführt werden.

Eine beachtenswerte Einrichtung lernten wir in einem „Internat für Schulschwänzer“ kennen. Dort gehen die Knaben vielfach hinter die Schule und es müssen besonders wirksame Mittel zur Verfügung stehen, um sie davon abzuhalten. Ein solches Mittel ist die genannte Anstalt. Wenn ein Schüler längere Zeit „schwänzt“ und durch andere Mittel nicht zu geregelter Schulbesuch zu bringen ist, so wird er in dieses Internat gesteckt. Ohne übertriebene Strenge herrscht dort doch militärischer Geist, eine „stramme“ Erziehung, die durch ihren Ersatz dessen, was im Elternhaus mangelt, die Jüngens zu richtigen Menschen macht. Gewöhnlich genügt ein Aufenthalt von einem halben Jahr (50 Prozent), manche müssen mehrmals dieser Zwangspflege wieder zugeführt werden. Ist diese Einrichtung auch als ein bedauerliches „Uebel“ der Weltstadt zu betrachten, so ist anderseits doch nicht zu verkennen, daß durch eine solche Einrichtung viele Tausende dem Untergange entrißen werden. Die Knaben sind nach Konfessionen getrennt, und ein Geistlicher steht mit in der Leitung der Anstalten. (Schluß folgt.)